

GRUNDLEGENDES ZU DEN S-LAUTEN

Da es für den s-Laut im Deutschen drei verschiedene Zeichen gibt, ist die Verwirrung bei Schülerinnen und Schülern oft groß: Warum wird *essen* mit „ss“, wir *aßen* mit „ß“ und *Esel* oder *Fest* mit „s“ geschrieben? Hier als Lernmethode generell nur das Auswendiglernen bzw. das optische Einprägen aller s-Laut-Wörter angeboten zu bekommen, ist besonders für jene Schülerinnen und Schüler fatal, die die Schreibung eines Wortes nur schwer über den rein visuellen Kanal speichern können. Die Möglichkeiten, s, ß und ss zu verschriften, sind aber nicht willkürlich festgelegt, sondern einer logischen Systematik unterworfen, die nur durch wenige Ausnahmen gestört wird, so dass das s-Phänomen zusätzlich in Form von allgemein gültigen Regeln vermittelt werden kann.

Von großem Vorteil ist, dass durch die Reform die Problematik des s-Laut-Themas etwas verringert wurde:

1. Jetzt steht nach *kurzen* betonten Vokalen nur noch „ss“,
2. und ß ist ausschließlich nach *langen* betonten Vokalen möglich.

Nach wie vor ist jedoch die Schwierigkeit gegeben, das stimmhafte s und das stimmlose ß im Wort voneinander zu unterscheiden. Die Differenz von /s/ und /ß/ herauszuhören bzw. zu sprechen, stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine unüberwindliche Hürde dar, was nicht zuletzt auch an der Dialektsprechung des Umfelds liegen kann. Wenn z. B. in Westfalen /Sose/ gesprochen wird, ist es nahezu unmöglich, die richtige Schreibung (Soße) allein durch die Lautanalyse herauszufinden. Da es nicht allzu viele ß-Wörter gibt, bietet sich in diesem Fall das Auswendiglernen als akzeptable Alternative an.

Trotzdem sollte als Erstes versucht werden, die akustische Differenzierung zu üben. Wenn das nicht klappt, kann man immer noch auf die ß-Wortliste zurückgreifen.

Methodik

Die einzelnen Schreibweisen des s-Lautes werden nacheinander eingeführt, erklärt und geübt. Ein Nebeneinander derselben wird so lange vermieden, bis die entsprechenden Regeln behandelt wurden und die Schülerin und der Schüler durch Lautanalyse, Nachdenken und Transferleistung die richtige Schreibung herausfinden kann.

Es werden häufig Lückenwörter in den Arbeitsblättern angeboten. Dies ist als vereinfachte Übungsform gedacht, damit die Schülerin und der Schüler ihre Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Rechtschreibproblem fokussieren können und nicht durch andere Schwierigkeiten wie Groß- Kleinschreibung, Umlautableitung, Auslautableitung und Ähnliches abgelenkt werden. Oft wird nach der Lückenübung allerdings noch die Schreibung des ganzen Wortes verlangt. Wo das nicht der Fall ist, bleibt es Ihnen natürlich unbenommen, alle Lückenwörter einer Übung zusätzlich ins Heft schreiben zu lassen.

Automatisierung

Damit kein Missverständnis entsteht, sei an dieser Stelle noch einmal auf die Notwendigkeit des *Automatisierens* hingewiesen. So schön es ist, sich durch Verstehen und Begreifen orthographischer Gesetzmäßigkeiten die deutsche Rechtschreibung selbst zu erschließen und anwendbar zu machen: Diese Methode reicht allein für sich leider nicht aus! Genauso wichtig ist das Üben, Einschleifen und Automatisieren des Regelwissens, denn niemand kann sich als sicheren Rechtschreiber bezeichnen, der die Schreibung jedes Wortes erst umständlich durch eine Regel herleiten muss. Der Lernende ist also nicht der Mühe enthoben, die Wortbilder allmählich in seinem lexikalischen Gedächtnis zu speichern, um sie schnell parat zu haben. Die bewusste Anwendung von Regeln sollte letztlich nur noch in Zweifelsfällen nötig sein.

Wie lange die Automatisierung der einzelnen Rechtschreibphänomene dauert, ist natürlich individuell unterschiedlich. Wir bieten zwar das „Gerüst“ in einem sinnvollen, systematischen Zusammenhang an, sind aber nicht so anmaßend, unsere Anordnung und Reihenfolge als unumstößliche Vorgabe zu sehen. Genauso wenig sind die Materialien als „Man-nahme-Rezepte“ zu verstehen, die für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen gelten müssen. Vielmehr hängt es von Ihrem Einfühlungsvermögen ab, wie mit den Übungen umgegangen wird. Dabei gilt es vor allem die individuelle Auffassungsgabe der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, also u. a. festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit sie sich die Gesetzmäßigkeiten der Sprache anzueignen imstande sind, in welcher psychischen rechtschreiblichen Situation sie sich befinden, wie es um ihre augenblickliche Motivation, Lernbereitschaft und Konzentration steht. Demzufolge können z. B. Arbeitstempo und Anzahl der Wiederholungen variieren und zusätzliches Wortmaterial erforderlich sein, aber auch vertiefende Übungen ausgelassen werden.

Die Fehlerbesprechung

Fehler sind Hinweise auf Nichtverstandenes. Da unsere Methode auf das Begreifen aufbaut und erst sekundär auf das Einprägen des Wortbildes, hilft es wenig, wenn eine falsche Verschriftung lediglich rot unterstrichen wird. Nur in seltenen Fällen werden sich die Schülerin und der Schüler ihre Arbeitsblätter freiwillig noch einmal hernehmen und versuchen allein herauszufinden, wo sein Denkfehler steckt oder wo sie eventuell eine falsche Strategie angewendet haben. Deshalb ist es erforderlich, die Fehler möglichst zeitnah zu besprechen, nämlich dann, wenn sich die Schülerin und der Schüler noch an die Gründe erinnern können, weswegen sie so und nicht anders geschrieben haben.

Voraussetzungen

Die Schülerin und der Schüler müssen Wörter *lauttreu* schreiben können, das heißt, sie dürfen keine Schwierigkeiten mehr bei der vollständigen Durchgliederung eines Wortes und bei der akustischen oder optischen Differenzierung von Lauten und Buchstaben haben. Im anderen Fall wäre sie mit der Problematik von s, ß und ss zweifellos überfordert.

Vokale, Konsonanten, Umlaute und Diphthonge müssen benannt und unterschieden werden können.

Außerdem ist die Fähigkeit erforderlich, den betonten Vokal und seine Länge bzw. Kürze herauszufinden. Das Themenheft „Betonung“ mit ausführlichen Erklärungen und Übungen leistet hierbei wertvolle Vorarbeit.

DIE REGELN

Allgemein: Die Schreibung des s-Lautes ist bestimmt durch die Unterscheidung in stimmhaft und stimmlos.

1. „s“

Ein einfaches „s“ kann *überall* im Wort vorkommen: Am Anfang, in der Mitte, am Ende, nach betonten und unbetonten Vokalen und nach Konsonanten.

Sonne, lesen, Geist, Wachs, du sagst

Ein einfaches „s“ wird

- am Silbenanfang *stimmhaft* gesprochen: Saft, Gläser
- am Silbenende oder vor einem Konsonanten *stimmlos*: Glas, Geist, du lobst

Ein „s“ kann nur dann nicht stehen, wenn „ß“ oder „ss“ *nach einem betonten Vokal* an seine Stelle treten.

2. „ß“

Ein „ß“ kann ausschließlich nach einem *langen betonten Vokal* vorkommen, und auch dann nur, wenn im Wortstamm kein weiterer Konsonant folgt:

Soße, heiß, es fließt (fließen)

„ß“ wird *immer stimmlos* gesprochen.

3. „s“ oder „ß“?

/s/ und /ß/ kann man akustisch am Silbenanfang (vor einem Vokal) unterscheiden, denn nur dann wird /s/ stimmhaft gesprochen:

Ho-se (stimmhaft), aber Stra-ße (stimmlos)

Am Silbenende oder vor einem Konsonanten wird /s/ immer *stimmlos* gesprochen und ist nicht vom /ß/ zu unterscheiden. Wenn also Wörter nach langem Vokal mit einem stimmlosen /s/ enden, hilft die Verlängerung:

das Los → die Lose
du heißt → heißen

Folgende Wörter lassen sich nicht oder nur schwer verlängern:

aus, was, Mus (Gemüse), Kies (Kiesel), Reis
Grieß, scheußlich

4. „ss“

„ss“ kann nach *kurzen betonten Vokalen* stehen und zwar dann, wenn nur „s“ und kein weiterer Konsonant zu hören ist. Bei der Konjugation von Verben kann der Doppelkonsonant „ss“ auch dann stehen, wenn danach ein „t“ steht.
Beispiel: wissen - wusste, gewusst ... u.a.

Es gilt also die allgemeine *Dopplungsregel*:

Nach einem kurzen betonten Vokal folgen zwei Konsonanten. Hört man nur einen (in diesem Fall /s/), muss man diesen verdoppeln:

Kissen, aber: Kisten

Merke also:

Nach einem langen betonten Vokal und nach Diphthongen (Zwielauten) steht NIE „ss“!

5. Stark gebeugte Verben:

Bei stark gebeugten Verben kann sich in anderen Zeiten der betonte Vokal (Stammvokal) verändern und auch seine Länge bzw. Kürze. Aus „ß“ wird dann nach kurzem Vokal „ss“ und aus „ss“ wird nach langem Vokal „ß“:

beißen: er beißt, er biss, er hat gebissen

essen: er isst, er aß, er hat gegessen

6. Vor- und Nachsilben:

Normalerweise wird in Vor- und Nachsilben weder gedoppelt noch gedehnt. Ausnahmen stellen die Vorsilbe „miss-“ und die Mehrzahl der Nachsilbe „-nis“ dar:

misslingen, die Missgunst

die Erlebnisse, Geheimnisse

7. Wortliste mit den wichtigsten ß-Wörtern

(einzusetzen, wenn die Schülerin und der Schüler s und ß akustisch nicht unterscheiden können):

er aß, wir aßen (von essen)

der Ruß, rußig

außen, außer, äußerst, außerdem

er saß, wir saßen (von sitzen)

beißen

scheußlich

bloß, die Blöße

schießen

büßen, die Buße

schließen

draußen

schmeißen

dreißig

der Schoß

Fleiß, fleißig

der Schweiß

fließen

der Spaß, spaßig